

FRANKFURTER NEUE PRESSE

DIENSTAG, 11.09.2018

Lautlos auf dem Centre Court

In ihrer Sportwelt geht es lautlos zu. Die Frankfurterin Verena Fleckenstein betreibt Gehörlosentennis Und das auch noch mit großem Erfolg.

VON MICHAEL LÖFFLER

Frankfurt. So leise ist es auf der Tennisanlage des Frankfurter TC Palmengarten noch nie zugegangen. Kein lästiges Stöhnen á la Maria Scharapowa, kein Fluchen nach misslungenen Schlägen, keine lautstarken Proteste. Selbst die Zwischenstände werden von den Protagonisten nur mit den Fingern angezeigt. In der Welt der gehörlosen Tennisspieler geht es gesittet zu.

„Es ist ein riesiger Unterschied, ob Du die Schläge auch hörst oder nur siehst. Lautlos fehlt dir die Information, wie der Ball gespielt wurde. Ein Slice hört sich anders als ein harter Schlag an, da weißt du, wie der Ball kommt und wie er zurück geschlagen werden muss. Du musst viel trainieren, um dieses Defizit in den Griff zu bekommen“, erklärte Verena Fleckenstein (GTSV Frankfurt), die bei den Deutschen Meisterschaften im Gehörlosentennis den Titel im Mixed (mit Urs Breitenberger/GSV Neuwied) holte und im Einzel sowie im Doppel (mit Vereinsgefährtin Anja Völlger) jeweils im Finale unterlag.

Die Team-Weltmeisterin hört auf dem Court nichts. „Mit sechs Jahren erkrankte ich an Mumps und Masern, büßte dabei den Großteil meiner Hörkraft ein. Ohne Hörgerät nehme ich nichts wahr, was leiser als 70 Dezibel ist.“ Da ist die 41-Jährige auf die Gebärdensprache angewiesen. Mit einem Hörgerät kann sie normal hören. Und sprechen. „Sprachprobleme haben nur Menschen, die von Geburt an nichts hören können. Solche wird es in Deutschland kaum noch geben. „Heute werden Säuglinge gleich nach der Geburt untersucht. Wenn sie nicht hören können, bekommen sie ein Implantat.“

Die Tenniswelt der Hörenden kennt Verena Fleckenstein gut. Sie betreibt seit ihrem zwölften Lebensjahr den weißen Sport mit einem Hörgerät, das im Gehörlosensport verboten ist. Dass sie mit 41 Jahren Nummer eins des TV Aschaffenburg in der Damen-Bayernliga ist und ihr Geld als Tennis-Lehrerin verdient, verdeutlicht, wie gut sie mit dem Schläger umgehen kann. „Von dem 1919 gegründeten Deutschen Gehörlosen Sportverband wusste ich nichts. Bis heute gibt es da in Deutschland ein deutliches Bekanntheitsproblem. Erst als ich schon 30 Jahre alt war, las ich per Zufall einen Zeitungsbericht, in dem Ronald Krieg, ein früherer Gehörlosentennis-Weltmeister, seine Erlebnisse beschrieb. Dann schloss ich mich dem GTSV Frankfurt an, einem der zwölf Vereine in Deutschland, die Gehörlosentennis betreiben.“

Die Umstellung auf die lautlose Welt gelang ihr schnell. 2009 in Taipeh holte sie bei den Deaflympics, den Olympischen Spielen für Gehörlose, das Team-Gold. 2011 siegte sie im gleichen Wettbewerb bei der Weltmeisterschaft in Izmir. Den Titel möchte sie in zwei Wochen erneut erringen. Wieder in der Türkei, wieder mit Heike Albrecht als Partnerin. „Es wird viel schwerer. Viele Länder haben im Gegensatz zu Deutschland viel Werbung für den Gehörlosensport gemacht und dadurch guten Nachwuchs bekommen.“

Alters und Leistungsabgrenzung gibt es im Gehörlosentennis kaum. Dazu ist der Teilnehmerkreis zu klein. Heike Albrecht

(27/GSV Neuwied), mit 21 Jahren auf dem Weg zur Tennis-Profispielerin, gewann in Frankfurt alle ihre Spiele in souveräner Manier mit 6:0 und 6:0. In Antalya will das deutsche Duo je drei Medaillen holen. „Ich liebe das Einzel, bin am stärksten aber im Doppel“, sagt Fleckenstein. „Das ist am schwierigsten, wegen der Kommunikation. Aber mit Heike ergänzen wir uns auch ohne Worte.“